

Der Tanz mit dem Zauberstab

Autor(en): **Wirz, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Tanz mit dem Zauberstab

VON DR. PAUL WIRZ, BASEL



Der Kopf eines Zauberstabes

Unter den zahlreichen kulturellen Objekten, die in ihren magischen Praktiken berühmtesten Bataker des Tobago-Gebietes nimmt, oder nahm vielmehr in früherer Zeit der Zauberstab, der tunggal panalwan, eine erste Stellung ein. Für unsere Museen sind es wahre Prachtstücke, die immer und immer wieder das Herz der Sammler und Ethnologen erfreuen. Mit ihren übereinanderstehenden Menschen- und Tierfiguren erinnern sie an die nordamerikanischen Totenpfähle, und so glaubte man, daß es sich auch bei den batakeschen Zauberstäben um Darstellungen von Stammesvorfahren oder Toten handle. Dem ist aber nicht so. - Der Entstehung des Zauberstabes liegt eine interessante Mythe zu Grunde, nach welcher zwei Ge-

schwister miteinander die Ehe eingehen wollten. Die Strafe der Dorfbewohner fürchtend, liefen sie in den Wald und kletterten, als sie der Hunger überkam, auf einen Baum, um von dessen Früchten zu genießen, vermochten jedoch nicht mehr herunterzusteigen, denn sie waren plötzlich am Stamme festgewachsen. Die Leute des Dorfes suchten die vermißten Kinder und fanden sie schließlich auf dem Baume sitzend. Man versuchte sie herabzuholen, doch das Resultat war, daß ein jeder, der hinaufstieg, ebenfalls festwuchs. Man schickte die Tiere des Waldes hinauf, aber auch sie wuchsen fest. Schließlich gelang es einem mächtigen Medizinmann unter Zuhilfenahme einer geeigneten Medizin und Zauberformel den Geist des Baumes zu beschwören. Er hieb den Baum um und verfertigte aus dessen Stamm mitsamt den daran festgewachsenen Menschen und Tieren einen Stab und gelangte so in den Besitz eines, mit mächtigen Kräften ausgestatteten Gerätes, dessen Wirkungsweise sich mit keinem andern Zaubergerät vergleichen ließ. + Und wozu dient nun der Zauberstab? - Den Bataker nach der Bedeutung gefragt, wird man schwerlich eine klare und unzweideutige Antwort erhalten, aber immer wieder wird man vernehmen, daß es sich beim Zauberstab um eine sehr gefährliche Waffe handle, deren Wirksamkeit unfehlbar und verheerend, wie der zündende Blitzstrahl sei und mit deren Hilfe man dem Feinde ungeheuren Schaden zufügen könne. Hieraus, sowie auch aus der Benennung der beiden obersten Personen, welche angeblich die



Dem Zauberstab dargebrachte Opfer

am Baume festgewachsenen Geschwister darstellen sollen, hat man auch geschlossen, daß der Zauberstab tatsächlich nichts anderes wie eine Ver- bildlichung des personifizierten Blitzstrah-

les sei. + Somit ist also der Zauberstab in erster Linie eine Waffe, deren Wirksamkeit auf die ihr innewohnenden magischen Kräfte zurückgeht. Und wie erhält nun der Zauberstab diese, seine Kraft? Dies läßt sich freilich nicht mit ein paar Worten sagen. Abgesehen davon, daß nicht ein jeder im Stande ist, einen richtigen und schönen Zauberstab herzustellen, muß ein Zauberstab, soll er auch allen Anforderungen eines richtigen



Eine der gebräuchlichsten Formen des Zauberstabes mit den übereinanderstehenden Figuren



Zuerst hält der Schamane eine Ansprache an den Stab



Bild rechts: Die Gemeinde in Erwartung des Tanzes. Der Stab erhält vorher vom Medizinmann noch ein Opfer in Form von gekochtem Reis. Auf dem Boden sieht man das magische Quadrat, längs dessen Linien der Tanz ausgeführt wird

tunggal panalwan entsprechen, einer bestimmten Weihe unterzogen werden. Er muß, wie man sagt «Blut getrunken und Medizin genossen» haben. + Tatsächlich waren in früherer Zeit mit der Herstellung eines Zauberstabes und auch anderer, magisch wirksamer Objekte allerhand grausame Sitten verknüpft. Mord und Kannibalismus schlossen sich daran an und was solcher Greuelthaten mehr sind. Unter anderm raubte man Kinder, grub sie bis zum Hals im Sand ein, ließ sie in der Hitze dursten und versprach ihnen zu trinken, falls sie versprochen würden, nach ihrem Tode als Vorkämpfer und Anführer gegen die Feinde dienstbar zu sein. Versprachen sie, in der Hoffnung von ihren Qualen befreit zu werden, alles von ihnen Gewünschte zu tun, so goß man ihnen glühendes Blei in die Kehle. So schlossen sie mit dem abgelegten Eid ihr Leben ab. Aus den Eingeweiden und dem Gehirn wurde die Medizin verfertigt, die allen Anforderungen genügt, um die damit behandelten Objekte, in unserm Falle also den Zauberstab, zum gefügigen Werkzeug zu machen,



Alle Dämonen und Geister werden angerufen

nicht zuletzt die Fähigkeit, Dinge zu vollbringen, die andere nicht vermochten. So schreibt der batakische datu auch die Fähigkeit, sich in Ekstase zu versetzen, in erster Linie seinem Zauberstab zu. Nur im Besitz eines solchen ist ihm dies überhaupt möglich. Sie wird vor allem ausgeübt, wenn irgendwelche bedeutungsvolle Beschlüsse gefaßt werden müssen und der Mediziner das Orakel befragen

magischen Quadrates, das durch Aufstreuen dreier verschiedenfarbiger Substanzen, nämlich Kalk-, Kohle- und Rötelpulver auf dem Dorfplatz gebildet wird. Ein Hühnerrei wird in dessen Mittelpunkt im Sande vergraben. Nun werden alle die Ober- und Untergötter, alle Dämonen und Geister angerufen und die Mythe von der Entstehung des Zauberstabes mit all

ihren Variationen rezitiert. Hierauf erhält der Stab sein Opfer, indem der Schamane gekochten Reis und Früchte über ihn streicht und duftende Blüten am Pferdehaarschopffestbindet. Liebkosend spricht er ihm zu. Endlich kann der Tanz beginnen. Stürmisch werden die Trommeln und bronzenen Becken, die das Orchester bilden, bearbeitet. Mit wichtiger Miene schwingt der Schamane den Stab, fuchelt mit ihm durch die Luft und schreitet mit trippelnden Schrittschritten grazios und elastisch die schwarz-rot-weißen Linienzüge ab. Rascher und heftiger werden die Bewegungen, stärker und lauter die Klänge der Instrumente. Bald geht es ins rasende Tempo über. Ein Augenblick noch und alles ist in Bewegung: Arme und Beine, Oberkörper und Kopf. Wie besessen läuft der Schamane



Ein batakischer «datu» stellt seine Instrumente und Gerätschaften zur Schau

denn an die Waffe war nunmehr die Seele des zu Tode gemarterten Kindes gebannt und mit ihr auch der abgelegte Eid. Der Zauberstab wurde auf diese Weise zur unheilvollen Waffe, um zu töten und zu morden, um Schaden und Unheil anzustiften, um die Ernte der Feinde zu vernichten, dessen Vieh zu töten, um unliebsame Personen aus dem Wege zu schaffen. Darauf zielte auch in früherer Zeit so eigentlich das ganze Denken und Trachten der Bataker ab. Niemand war seines Lebens sicher: Der Mensch war dem Menschen ein Wolf. Noch eine weitere Aufgabe hatte der Zauberstab zu erfüllen: Er war nicht bloß in der Hand des Mediziners eine sichere Waffe, sondern auch ein unversiegbare Quell mächtiger Kräfte, aus dem er immer wieder schöpfen konnte und ihm verdankte er auch und

muß. Ein äußerst kompliziertes Ritual schließt daran an, das sich wiederum nicht mit ein paar Worten schildern läßt. Den Haupttakt aber bildet ein Tanz mit dem Zauberstab längs den Linien eines

in der Runde. Schaum steht ihm vor dem Munde. Da, plötzlich richtet er sich auf und stößt mit wuchtigem Schwung den Stab nach dem Mittelpunkt der Figur. Das Ei ist getroffen. Ein Murmeln der Erleichterung und Zufriedenheit über das Vollbrachte geht durch die Menge.



Winterstudie

Phot. J. Feuerstein